Nr. 102. Sonnabend, den 5. Mai 1906. 5. Jahrgang.

Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., f. Oesterr. 2 Kr 55 h ohne Bestellgeld. Bei all. and. Postanstalten u. Zeitungsspeditoren. Sprechstunden: 11—12 Uhr

Unabhängiges Tagblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Inserate werden die 6gespalt. Petitzeile oder deren Raum mit 15 ₰, Reklame m. 50 ₰ die Zeile berechn., b. Wiederh. bedeut. Rabatt. Druck, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden Gitterstr. 18. — Fernsprecher Nr. 1998.

Vom 500jährigen Jubiläum der deutschen Nationalstiftung „S. Maria dell'Anima" zu Rom.

(Spezialbericht für die „Sächs. Volksztg." von F. R., z. Zt. Kaplan an der Anima.)

Rom, den 30. April 1906.

6.

Wie bereits am Schlusse des letzten offiziellen Artikels unserer, in diesen Tagen für die katholischen Blätter Deutschlands wacker an der Arbeit gewesenen Preßkommission vermerkt worden ist, galt der vergangene Freitag Morgen dem Gedächtnis unserer Toten. Hatte in dem Festgottesdienste am Donnertag Professor Dr. Faulhaber (Animakaplan 1896) unserer Kolonie eine Predigt gehalten, wie sie an Großzügigkeit der Ideen, an Tiefgründigkeit der Beweisführungen und vor allem an wirkungsvollster Verwertung der heiligen Schrift, zumal auch der bilderreichen Sprache des alten Testamentes, dessen Vertreter ja der genannte Gelehrte in der katholisch-theologischen Fakultät zu Straßburg ist, ihresgleichen in der ganzen modernen Predigtliteratur suchen kann, so sprach im Trauergottesdienste am Freitag in der Person des Herrn geistlichen Rates Dr. Georg Smid aus Stilfes in Tirol (Animakaplan 1892) ein schlichter Landdekan zu uns, dessen Predigtstuhl hoch droben am Brennerpasse steht. Sein Auftreten war fast ein zaghaftes um Entschuldigung-Bitten, und überaus schlicht und einfach seiner Rede Form. Aber seiner Worte Inhalt: Siechtum und Sterben, vielleicht noch im sonnigen Süden, wo dieser oder jener aus früheren Jahrgängen des Kollegiums, dieser oder jener Pilger nach dem heiligen Rom, und dann vergessen worden von den Menschen — erfahrungsgemäß je schneller, desto höher die Stellung und desto weiter der Wirkungskreis gewesen — nur von einer nicht vergessen und nicht im Stiche gelassen in der Stunde unseres Absterbens", Maria, der „hehren Herrin", der wir hier gedient, „Maria de anima Teutonicorum", Maria der deutschen Seelen unsterblichen Schutzfrau und Retterin — er war ernst, erhaben und eindrucksvoll, so wie der Anblick seiner heimatlichen Berge in ihrer Todesstarre von Eis und Schnee. Ich weiß nicht, war es die durch diese Predigt in uns geweckte Empfindung des „Ach wie bald, ach wie bald . . ." und der ernste Gedanke eines baldigen Auseinandergehens oder auch der allzuschnell wieder in seine Rechte tretende Jubiläumsjubel mit seinem Refrain: „Freut euch des Lebens!" und seinen heiligen Entschließungen treuen und festen Zusammenhaltens auch in zukünftigen Jahren, was uns so eigentümlich berührt und bewegt hat. Jedenfalls ist Tatsache, daß alle in dem Gedanken sich zusammenfanden, es müsse ein gemeinsames Gruppenbild der alten und jungen Kapläne gemacht werden, auf daß ihre innere Zusammengehörigkeit auch äußerlich bekundet und durch den äußeren Eindruck leichter und länger im Gedächtnis festgehalten werde. Das platte Dach des Hospizes war als Ort der Aufnahme ins Auge gefaßt worden. Dahinauf lenkten wir also unsere Schritte. Der Himmel aber wollte aus seiner Requiemsstimmung gar nicht herauskommen und kein freundlich Gesicht machen zu unserem Vorhaben. So mußten wir denn wohl oder übel von luftiger Höhe den Rückzug antreten. Da dämmerte einem dieser „Nordlichter" ein erlösender Gedanke. „Das Germanikum hat ja eine Glasveranda, sollten wir die nicht benutzen können?" Sofort allgemeiner Beifall und à la „Droschkenbummel" in endloser Wagenreihe ging's über Piazza Colonna und Piazza Barberini, die volksbelebtesten Plätze der Stadt, hinaus nach der Via San Niccolo da Tolentino.

Und wie glücklich hatte es sich wiederum gefügt! Nicht nur, daß Herr Rektor Biederlak sofort seine Einwilligung gab zur Ausführung unserer Pläne, es wurde uns auch noch die Freude zu teil, von unserem leider durch Krankheit am Ausgehen gehinderten hohen Protektor, Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal Steinhuber empfangen zu werden und ihn zu bewegen, sich in unserer Mitte photographieren zu lassen. Und er tat's, und es ist ein hübsches Bild geworden, ein neues liebes Andenken an diese goldene zweite Studienzeit im ewigen Rom und an diese herrlichen unvergeßlichen Tage des 500jährigen Jubiläums der Anima.

Der Höhepunkt des ganzen Tages und wohl auch des ganzen Festes, wenigstens für unseren engeren Kreis, war aber auch damit noch nicht gekommen. Den sollte vielmehr bilden die

Sonder-Audienz des ehemaligen und jetzigen Kaplans-Kollegiums beim heiligen Vater,

die für den Vormittag abgesagt und auf nachmittag 6 Uhr angesetzt worden war. ½6 Uhr wollten wir uns alle zusammenfinden in der Vatikanischen Basilika — an der Confessio des heiligen Petrus. Von Petrus sollte uns der Weg zu Pius führen, vom ersten Papste zum letzten in der langen, langen Reihe von 258 rechtmäßigen Bischöfen Roms. Und wo und wie hätten wir uns würdiger vorbereiten können auf den Besuch beim Statthalter Christi und beim Oberhaupt der Kirche als hier an jenem denkwürdigen Apostelgrabe, das von jeher der Prüfstein katholischen Glaubens an den Primat und der Brennpunkt katholischer Liebe zum Oberhirten der Herde Jesu Christi gewesen ist! . . . . Damit an der Schwärze des äußeren Menschen nicht Mangel und Makel sei, und in Erinnerung daran, daß ein großer Menschenkenner seinen lieben Nächsten auf das Treffendste nach dem bloßen Aussehen seiner Fußbekleidung zu beurteilen verstand, hatte ich noch den Dienst eines der für Rom typischen Stiefelputzer in Anspruch nehmen müssen, und kam daher als einer der letzten in St. Peter an. Und welch ein Anblick bot sich mir an der Confessio, als ich das Gotteshaus, würdig eines Tempels der Weltkirche wie kein zweites, betreten hatte? Da knieten sie, die von allen Straßen der Welt Gekommenen und beteten für sich und die Ihrigen, ebenso demütig in ihrer inneren Gesinnung wie klein und winzig in ihrer äußeren Erscheinung unter der gewaltigen Kuppel dieses Riesendomes, beteten und beteten inbrünstiger denn irgendwo, hier ein schlichter Landpfarrer für seine kleine Gebirgsgemeinde, dort ein gelehrter Professor für seine Studien und seine Studenten, da wiederum ein Katechet für seine Schulkinder und ein Seminar-Regens für seine vor den heiligen Weihen stehenden Alumnen, jetzt schon tiefinnerlich durchdrungen von dem ganzen Ernste und der weittragenden Bedeutung der Frage, die der Bischof in Bälde an ihn richten wird: „Scis illos dignos esse?" — „Weißt du auch, daß sie würdig sind?" Nur einer fehlte noch, unser Herr Rektor. Er hatte sich aufgemacht, um den ältesten in Rom anwesenden „Anima-Philister" zur Audienz abzuholen, den Dekan der Rota und Consultor der Riten-Kongregation, Monsi. De Montel, welcher mit Weihbischof Graf Galen-Münster dem Kaplanskollegium vor nunmehr genau 50 Jahren, also im ersten Jahre seiner Wiederherstellung, angehört hat. Was Wunder, daß er an den Jubiläumsfeierlichkeiten einen ganz besonderen herzlichen Anteil genommen und seine Freude durch Stiftung eines überaus kostbaren Meßgewandes mit Zubehör zum Ausdruck gebracht hat! Er durfte darum auch bei dieser Audienz nicht fehlen. Bald durchschritten wir dann unter seiner Führung in langem Zuge die weiten, hellen Treppen und Zimmerfluchte des Vatikans, bis wir zuletzt durch ein kleines, einfenstriges Gemach, in dem der große Leo XIII. seinen Riesengeist ausgehaucht, in das unmittelbare Vorzimmer des heiligen Vaters gelangten. Es war, wie alle Räumlichkeiten, die Pius X. bewohnt, ganz in Rot gehalten und an der einen Langseite mit einem Baldachin-Throne versehen. Hier warteten wir einige Minuten. Wir waren lauter Deutsche und ganz unter uns, die Kammerdiener und Lakaien waren zurückgeblieben. Erwartung und Spannung durchbebten unser Inneres. Bald öffnete sich die Doppeltüre und aus dem großen dreifenstrigen Arbeitszimmer Sr. Heiligkeit zurück kamen Monsi. Dr. Lohninger und der jugendliche Historiograph der Anima, Dr. Schmidlin. Letzterer hatte dem heiligen Vater die von ihm verfaßte, in diesen Tagen bei Herder in Freiburg erschienene Geschichte der Anima überreicht, ersterer Bericht erstattet über die Wiederaufrichtung der ehemals hochberühmten, aber mit dem alten römischen Reich deutscher Nation selig entschlafenen Anima-Bruderschaft. Auch war es den Bitten des Herrn Rektor gelungen, zu erreichen, daß sich Se. Heiligkeit als erstes neues Bruderschaftsmitglied — den letzten Eintrag hatte Kaiser Franz gemacht — in das altehrwürdige, aus dem Jahre 1440 stammende Confraternitätsbuch eintrug, wiederum ein neues Band um unsere deutsche Nation und den ihr so herzlich zugetanen, herrlichen Pontifex! Die strahlenden Gesichter der beiden aus dem Privatzimmer Sr. Heiligkeit zurückkehrenden Herren waren für uns untrügliche Vorzeichen des Anbruches einer schönen, glücklichen Stunde. Das heitere Lächeln des heiligen Vaters schon gleich bei seinem Eintritt in den kleinen Audienzsaal bestätigt unsere Erwartung. „Sono questi tutti cappellani dell'Anima?" — „Sind das alles Kapläne der Anima?" war seine erste, vom Rektor sofort mit einem „Jawohl, Heiligkeit, alte und junge!" beantwortete Frage. Dann fiel alsbald sein Blick auf den Dominikanerpater Esser (Animakaplan 1875), jetziger Sekretär der Index-Kongregation, und indem sein Lächeln noch heiterer ward, tat er die weitere Frage: „Auch du gehörst zu diesem auserlesenen Kollegium?" Und was nun folgte, das witzige, fast sarkastische Zwiegespräch mit ihm, die freundlichen, spaßhaften Worte an den greisen Prälaten de Montel usw. das kann nicht ohne Indiskretion oder, besser gesagt, ohne Entweihung dieser heiligen Stunde vor der breiten Oeffentlichkeit in trockener Prosa erörtert und ausgeschwätzt werden. Das gehört als ureigenstes, persönlichstes Erlebnis ins „römische Tagebuch", um einst in der Zukunft magerer Zeiten daran zehren zu können „an der Erinnerung Tagen" oder auch mit einem guten, verständnisvollen Freunde hierüber trauliche Aus- und Zwiesprüche zu halten in einsamer, stiller Stunde. — Confrater R. aus Speyer hatte ganz recht, da er auf dem Heimwege sagte: „Das war schon eigentlich keine Audienz mehr, das war eine schöne Feier- und Familienstunde der Söhne um ihren alten, herzensguten Vater!" Wer immer nur aus der Zahl der Altkapläne glaubte, irgendwie „cura animarum" zu haben, erbot sich vom heiligen Vater die Erlaubnis, in die Heimat zurückgekehrt, seiner Gemeinde oder seinem Seminar oder seiner Marianischen Kongregation den Segen des heiligen Vaters, verbunden mit vollkommenem Ablasse für alle, die würdig beichten und kommunizieren, übermitteln zu dürfen, und immer wieder sprach der Papst, wie ein guter Vater, der seinen Kindern nichts abschlagen kann, sein gütiges „Habeas, habeas!" Erst als er uns alle die Hand gereicht und in uns auch unsere Eltern und Angehörigen in der fernen Heimat gesegnet, zog er sich, während der ganzen Audienz nur von einem seiner Kapläne begleitet, ins Arbeitszimmer zurück. Zwischen Tür und Angel stehend aber kehrte er sich nochmals um und sprach gleichsam, als wollte er uns noch eine besondere Freude machen, ein lautes, herzliches deutsches „Gelobt sei Jesus Christus!" mit einem dankbaren Blick herüber zu Mons. de Waal, der ihn dies gelehrt. Dabei hatte Se. Heiligkeit bemerkt, daß ein älterer geistlicher Herr zwei Photographien bei sich hatte. Sofort ließ er sie sich reichen, um sie alsogleich in seinem Arbeitszimmer zu unterschreiben, wohin er auch zu einer kurzen amtlichen Unterredung P. Esser gewinkt. Gleich darauf brachte sie sein Kaplan dem überglücklichen Besitzer, Regens Dr. Kossle-Dillingen, zurück. Aber auch wir anderen, denen der heilige Vater vielleicht so etwas wie Neid angesehen, sollten noch einen besonderen Beweis seiner Güte erhalten. Er sagte nämlich zu uns in italienischer Rede: „Ich habe noch einige Medaillen für euch. Sie sind aber nicht viel wert, indessen der heilige Vater hat keine besseren." Darob natürlich sofort eine große Freude, dann aber auch sogleich, als der heilge Vater sie durch seinen Kaplan herausgeschickt, ein großes Gedränge, in der Befürchtung, es möchte jemand leer ausgehen. Indessen die Zahl war ausreichend, und glücklich ob dieses Unterpfandes der Liebe des guten Hirten zu den Seinen verließen wir den Vatikan, nur noch mit Freuden feststellend, daß auch der Himmel diese schöne Stunde ausgezeichnet, indem er über die trotz allen Regens im hellsten und grellsten Sonnenschein vor uns liegende Stadt Rom einen prächtigen Regenbogen gespannt. So ist denn auch diese zweite feierliche Audienz der Festwoche hinabgetaucht in den rasch fließenden Zeitenstrom, aber unauslöschlich eingeprägt wird sie bleiben den deutschen Priesterherzen, die vor Hunderten von lieben Confratres und Tausenden und Abertausenden von Glaubensgenossen in der Heimat das Glück vorausgehabt solch schöne Stunden beim Vater der Christenheit durchleben zu können. Darum ein aufrichtig „Deo gratias" auch für dieses Gottesgeschenk!

Und nun, lieber Leser, liebe Leserin, um in dir und in mir selbst den Eindruck dieses hier erzählten festlichen Erlebnisses nicht zu verwischen, nur noch ein ganz kurzes Wort über das Ende der Jubiläumsfeierlichkeiten.

Freitag abend gemütliches Beisammensein unter dem Präsidium von Dr. Zaus-Prag bei einem edlen heimatlichen „Stoff", den die alten bayrischen Animakapläne gestiftet hatten.

Sonnabend früh allgemeiner Ausflug in die Albaner Berge vermittels Sonderwagens der neuen elektrischen Bahn vom Lateran aus vorüber an Fraskati über Morino, Castellgandolfo, Albano, Avricia nach Genzano. Das Wetter war schlecht, die Stimmung gleichwohl vorzüglich, was wohl namentlich dem trefflichen „Vino rosso" zu verdanken gewesen, den uns die Munificenz unseres Rektors mäcenatenhafterweise gespendet hatte. War es auf der Hinausfahrt kalt und regnerisch gewesen, so wurden wir auf der Heimkehr durch den bei klarster Luft und hellstem Sonnenscheine doppelt genußreichen Ausblick auf Rocca di Papa, den Monte Caro und das tyrrhenische Meer reichlichst entschädigt. Für Sonntag-Vormittag kündigte das Programm „deutsche Singmesse mit Predigt" an. Letztere hielt der durch seine Thomas-Studien rühmlichst bekannte Dr. Grabmann-Eichstätt. Zwischen Predigt und Hochamt erfolgte die kirchliche Weihe des schon früher erwähnten neuen Altarbildes für die Johann-Nepomuk-Kapelle. Mit feinem Takt hatte unser liebenswürdiger Herr Rektor um die Vornahme dieser heiligen Handlung einen Bischof Böhmens ersucht, den eben gerade hier im Collegio Boemo weilenden hochw. Oberhirten der Königgräber Diözese, Josef Doubrava. Derselbe ließ es sich nicht nehmen, nach Beendigung des Weihe-Aktes, dessen Vornahme für ihn eine hohe Ehre gewesen sei, an die versammelte deutsche Gemeinde über die Verdienste und Verehrung des heiligen Landespatrons Böhmens eine zu Herzen gehende Ansprache zu halten. Nachdem er geendet, begab er sich unter Vorantritt des Kreuzträgers und der gesamten Geistlichkeit in das Presbyterium der Kirche, wo er die Pontifikalien ablegte und dem Hochamte beiwohnte.

Sonntag Nachmittag fanden die Jubiläumsfeierlichkeiten ihren Abschluß in einem allgemeinen Gartenfest der gesamten deutschen Kolonie auf der dem Collegium Germanicum gehörigen Vigna von San Saba auf dem Aventin. Das Konzert führte die Kapelle der päpstlichen Schweizergarde auf und in den Kreisen von jung und alt herrschte ein fröhliches Treiben. In den verschiedenen Reden und Ansprachen wurden teils Rückblicke auf den Verlauf des Festes geboten, teils Wünsche für die Zukunft geäußert. Es sprachen im Namen der Kirchengemeinde Dr. Schäfer vom historischen Institut der Görres-Gesellschaft, Dr. Göller vom preußischen historischen Institut auf den „Mann für Mann" zur Feier erschienenen Elisabeth-Verein, Rektor Dr. Lohninger auf die Gäste, Dr. van Gulik im Namen des Gesellenvereins, gleichzeitig auf die am nächsten Freitag im Campo Santo Tedesco stattfindende Feier des 70. Geburtstages Mons. de Waals hinweisend, und endlich unser Geschichtsschreiber Dr. Schmidlin, welcher alle Versammelten mahnte und bat, doch den vielen Reden, die gehalten werden, nun auch die Taten folgen zu lassen, insbesondere dies des engeren Zusammenschlusses in der Gemeinde zumal nach Fertigstellung des neuen Festsaales, um

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19060505/1